

über die Worte Jesu: „Es sei denn, daß das Weizenkörnlein in die Erde falle und verweise, so bringt es keine Frucht; wenn es aber verweset, so bringt es viele Frucht.“ Er sprach auch davon, wie der fromme Greis seine Leiden so gottergeben und geduldig ertragen und allen, die ihn sahen, ein so schönes Beispiel hinterlassen habe; sagte viel Trostreiches für die tiefbetrübtete Waise; dankte den gutherzigen Landleuten im Namen des verstorbenen Vaters für alle demselben erwiesene Liebe, und ermahnte sie, an der nun ganz verwaisten Tochter Vater- und Mutterstelle zu vertreten.

Marie besuchte das geliebte Grab so oft sie in den Gottesdienst nach Erlenbrunn kam, und auch, so oft sie konnte, Sonntag abends und weinte und betete da. „So von Herzen wie hier am Grabe meines Vaters,“ sagte sie, „kann ich doch nirgends beten. Die ganze Welt ist mir hier nichts mehr. Ich fühle es, daß wir einer besseren Welt angehören, und es regt sich in mir ein Heimweh nach jenem Vaterlande!“ Sie ging nie anders als mit dem frommen Vorsatze von dem Grabe, die Lüste dieser Welt zu verachten und nur Gott und der Tugend zu leben, in der seligen Hoffnung, droben am Throne Gottes wieder mit ihren guten Eltern vereinigt zu werden.